

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
Zeitungsbreisliste No. 5813  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



## Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1943

Ahrensburg, Donnerstag, den 26. November 1891

14. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 65 S. mit Postgelde, von der Expedition zum Preise von 50 S. entgegengenommen.

## Ostafrika und Emin Pascha.

Die Frage, wo Emin Pascha sich z. Z. befindet, beschäftigt alle Kreise, nicht minder die Frage, was er treibt und wie es ihm geht. Direkte Kunde ist von dem eifrigen Forscher noch nicht eingetroffen, was über ihn verlautet, ist fast nur Muthmaßung. Der „Reichs-Anzeiger“ bringt nun einen Bericht des Lieutenant Langheld an den Gouverneur von Soden in Ostafrika, worin gesagt wird, Emin Pascha sei bis Ufongoro im Norden des Albert-Edward-Nyanza vorgebrungen, habe sich dort mit seinen früheren Leuten aus der Äquatorial-Provinz vereinigt und fegreiche Gesefchte bestanden, er und Dr. Stuhlmann befänden sich wohl. Direkte briefliche Nachrichten von Emin sind noch nicht an die Küste gelangt. Das wäre also eine glaubwürdige Nachricht über den Verbleib des Forschers.

Die Frage, warum Emin das deutsche Gebiet verlassen und damit seine Instruktion überschritten habe, wird viel erörtert. Seine Freunde und Kenner der afrikanischen Verhältnisse behaupteten noch kürzlich, als die ersten Nachrichten von dem Verlassen des deutschen Gebiets durch Emin Pascha auftauchten, daß dies bei den mangelhaften Grenzbestimmungen in jenen fernem, noch unbestimmten Zonen überhaupt nicht festzustellen sei. Sollte man nun nach Gründen für eine wirklich erfolgte Ueberschreitung der deutschen Grenzen suchen, so erklärt sich

die Sache vielleicht einfacher, als mancher denkt. Bekannt dürfte noch sein, daß Emin's Wirken im Innern nicht ganz den Beifall des früheren Reichskommissars hatte; der seit langen Jahren an „freier“ Arbeit in Afrika gewöhnte Forscher empfand die ihm angebotene bürokratische Schablone uneben, wie aus mehreren seiner damaligen Schriftstücke verlautete. Die Sache gedieh so weit, daß der Reichskommissar Emin Pascha abberief, doch ging aus den letzten Nachrichten, die von ihm eintrafen, hervor, daß er das Abberufungsschreiben noch nicht erhalten habe. Es liegt nun die Annahme nahe, daß Emin inzwischen das Abberufungsschreiben erhalten und, sich dadurch seines Dienstes entbunden fühlend, das Ausland, seine frühere Provinz, aufgesucht hat, statt den weiten Weg zurückzumachen. Die Engländer haben bekanntlich großen Lärm über die Verletzung ihrer Interessensphäre durch Emin geschlagen, ob die Sache wirklich so schlimm ist oder ob es sich nicht nur um einen Versuch Emin's handelt, eine Verbindung mit dem inneren Afrika herzustellen, wird sich bald zeigen. Für die deutschen Interessen wird die Arbeit Emin Pascha's jedenfalls nicht verloren sein.

Lieutenant Langheld verwaltet die von Emin errichtete Station Bukoba am Viktoria-Nyanza-See; seinem Berichte entnehmen wir folgende Notizen. Er lobte im Allgemeinen das friedfertige Verhalten der Bevölkerung. Seit länger als 6 Monaten kommen die Leute der benachbarten Sultane freiwillig zur Arbeit, manchmal täglich 600 Mann. Die Sultane leben mit einander in Feindschaft, sie verfügen durchschnittlich über 400 bis 600 Gewehre und 3000—4000 Speerträger, sie sind friedliebend und feige. Der Sultan von Karagwe, 5 Tagemärsche west-

lich von Bukoba, verfügt über das Dreifache der angegebenen Stärke. Emin schloß mit diesem mächtigen Sultan einen Vertrag, Dr. Stuhlmann Blutsbrüderschaft. Der nicht minder mächtige Sultan Kassaßura von Usui im Südwesten von Bukoba, der früher starken Hongo (Durchgangszoll) forderte, und dem Stanley aus Furcht vor kriegerischen Verwickelungen auswich, hat sich neuerdings keine Uebergriffe zu Schulden kommen lassen.

Nachdem in Uuhoro der Muhamedanismus durch König Muanga niedergeworfen war, hatten Araber sich am Süden des Viktoria-Nyanza niedergelassen, wo sie über den See einen starken Handel mit Stoffen, Pulver und Gewehren gegen Sklaven und Elfenbein trieben. Ihr Sitz war in Mafansa, welches durch Emin zerstört ist. Seitdem wagt kein Araber mehr, sich am Ufer des Sees niederzulassen. Stokes sät mit seinen Waaren in Muansa und versendet dieselben auf seinem Boote über den See. Er läßt seine Lasten von Waniamwesi bis Ufango tragen und sendet dann nach Ufango die billigeren Wafukuma, um sie zum See zu bringen. Die Araber haben sich andere Karawanenstraßen eröffnet. Sie gehen jetzt von Tabora nach Misalala Mbogwe am Westufer des Sees und treiben nur noch auf dem Landwege Handel. Ihnen schließen sich schon viele Waniamwesi-Karawanen an, und so sind z. B. im Monat Juli vierzehn Karawanen mit im Ganzen über 1000 Stofflasten durch Bukoba gekommen, um theils in unserem Gebiete, theils nach Kofe, Unionoro, Uganda bis zum Albert-Edward-See hin Handel zu treiben. Bis jetzt sind diese Karawanen nur das gewesen, als was sie sich ausgaben, Handelskarawanen, welche für ihre Stoffe Elfenbein suchen. Gewehre und Pulver führten sie in nur sehr geringer Menge mit sich, so daß

ich sie möglichst unterstützt und an Herrn Sigl in Tabora geschrieben habe, er möge die Araber in Tabora auffordern, Karawanen hierher zu senden.

Bukoba ist zur Zeit der Hauptverkehrsplatz am See und zugleich der gefundeste Platz der deutschen Seeküste. Lieutenant Langheld empfiehlt ferner die Anlage einer Station in Muansa, um die Verbindung mit der Küste aufrecht zu erhalten und eine leichtere Kontrolle über den Bootsverkehr auf dem See vornehmen zu können; außerdem hätte diese Station die Ruhe und Ordnung in Ufukuma aufrecht zu erhalten. Da dort nur viele kleine Sultane sind, so würde eine Macht von 25 Mann hinreichen.

Ende Oktober hoffte Langheld mit allen Stationsarbeiten fertig zu sein, dann sollten Wege und Brücken gebaut werden. Der Bau der Station hat nichts gekostet, da der Bau lediglich durch Soldaten und freiwillige Arbeiter ausgeführt worden ist. Von der auf drei Monate berechneten Ausrüstung an Stoffen, welche Emin Pascha in Bukoba ließ, sind noch jetzt Stoffe vorhanden. Aehnlich verhält es sich mit Muansa, wenn auch Feldwebel Hoffmann dort in der ersten Zeit Stoffe für die Unterstützung beim Bauen an die Eingeborenen ausgegeben hat. Die Verpflegung der Stationen wird von den Abgaben der Eingeborenen bestritten. Eine regelrechte Besteuerung hält Lieutenant Langheld jedoch für verfrüht. Eine Art Steuer ist übrigens schon im Gange: Von je 10 Kaurimuscheln, welche auf dem öffentlichen Markt bezahlt werden, wird eine durch Angestellte des Sultans Mukotani eingefordert. Diese Muscheln werden dann gesammelt wieder der Station übergeben.

Außer dem im November 1890 zur Küste gesandten Elfenbein hat Langheld neuer-

## Das Geheimniß der Frau de la Mare.

Roman von H. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als Baron Linden sich eine halbe Stunde später von der Familie Norden verabschiedet hatte und auf der Straße stand, rieb er sich vergnügt die Hände und lachte leise vor sich hin.

„Also sie ist hier, die schöne Juana, nach deren Aufenthaltsorte ich in Lyon und Paris vergeblich forschte! Ah gut, sehr gut, ich freue mich über dies Zusammentreffen, wenn auch die Freude allein auf meiner Seite sein wird. Morgen, sobald die Visitenstunde schlägt, eile ich zu ihr, denn eher darf ich wohl nicht kommen, ohne ihren hellsten Zorn zu erregen. Ah, schöne Frau, Du kommst mir gerade recht mit Deinem Reichtum und hoffe ich, daß Du den ungerechten Schwur von damals vergessen haben wirst. Kleine Teufelin! Man läßt sich eben alles von ihr gefallen, um des Goldes Willen, welches sie besitzt. Diese blonde Geheimrathstochter ist übrigens bezaubernd; auch sie muß reich sein; wie ich aus des Vaters kostspieligen Kunstliebhabereien schließe, und darum will ich bei Zeiten beginnen, nach ihrer Gunst zu trachten. Diese prachtvolle Stimme, mit der sie das rührende Trompetenlied sang. Wahrhaftig, es müßte beneidenswert sein, von diesen Augen voller Liebe

angeblickt zu werden und, zum ersten Male im Leben, fühle ich, daß es noch etwas mehr giebt, als Reichtum und Spiel, nämlich die Liebe. Pah, Oskar,“ spottete er dann über sich, „ich glaube, Du schwärmst hier im Mondenscheine und daran ist allein Luise von Norden, die Loreley mit dem blonden Haare schuld!“

In seinem Zimmer angelangt, zündete Baron Linden ein Licht an und schickte sich an, zu Bett zu gehen, als er plötzlich auf dem Tisch einen Brief gewahrte.

Mit fiebernder Hast öffnete Baron Linden das Schreiben.

Dasselbe auf großem weißem Papier mit ungelenten Schriftzügen enthielt nur eine drastische Mittheilung. Dieselbe lautete: „Herr Baron!

Ich muß doch nun endlich auf Rückzahlung der Ihnen geliehenen 20,000 Mark dringen, denn Sie könnten mir sonst eines Tages überhaupt durch die Lappen gehen. Wenn ich also in 14 Tagen nicht das ganze Geld habe, so muß ich ohne Gnade und Erbarmen Wechselklage gegen Sie einleiten.

Achtungsvoll

Jakob Aronson.“

Linden ließ den Brief spöttisch lächelnd zu Boden sinken und sagte die Achseln zuckend:

„Der Mensch wird unbequem! Aber nur Muth, es öffnen sich mir jetzt plötzlich mehrere Hülfquellen und werde ich als vor-

sorglicher Mann aus einer jeden etwas schöpfen können. Jedenfalls soll die Angelegenheit mit der berühmten Handschrift schon morgen eingeleitet werden und der Herr Geheimrath scheint mir ganz der Mann zu sein, aus Kunstenthusiasmus auf den Leim zu gehen. Nur Vorsicht und kaltes Blut! Es wäre das erste Mal, daß solch ein Glanzstreich mir mißlänge!“

Nach kurzem Gutenachtgrüße hatte sich der Geheimrath von Norden in sein Schlafzimmer zurückgezogen, aber er vermochte noch nicht zu schlafen und trat ans Fenster, es mit hastigem Griff öffnend. Kalte Schneelust wehte ihm entgegen, doch er achtete nicht darauf, sondern nickte nur befriedigt vor sich hin.

„Ein guter Gedanke,“ murmelte er, „Luise wird mir fatal im Hause, sie muß heirathen, ehe sie eine alte Jungfer wird und der Baron Linden könnte eine gute Partie für sie sein. Er scheint reich zu sein, er besitzt ein Gut in Mecklenburg, und war ganz entzückt von ihrem Gesange. Um, ja, ein reicher Mann muß es schon sein, der um sie wirbt, denn Vermögen hat sie nicht viel und kann folglich nur einen reichen Mann nehmen. Neulich schien es mir, als ob Hauptmann von Leuthold sie anzeigete, aber von dieser Partie kann keine Rede sein und ich will es ihr gelegentlich scharf aus-

einander setzen. Könnte mir passen, wenn der Mensch vor mich hintrete und 60,000 Mark Mitgift forderte.

„Aber pah, müßiges Geschwäg! Jedenfalls will ich alle Hebel in Bewegung setzen, den Baron günstig zu beeinflussen. Er ist ein scharmanter Mann! Und so ungemein kunstsinzig. Bin in der That begierig, jene Handschrift zu prüfen, von der er sprach.“

Der Geheimrath trat sehr befriedigt vom Fenster zurück und schloß es, dann fuhr er im halblauten Selbstgespräch fort:

„Und für Leopold liegt das Glück ebenfalls klar zu Tage in der Person jener reichen und schönen Wittwe, der Frau de la Mare. Welch eine Frau ist sie! Sprühend vor Heiterkeit, liebenswürdig, hinreißend schön und dabei eine Millionärin! Er muß sie heirathen und glücklich mit ihr werden! Freilich Leopold ist leichtlebig und etwas unberechenbar. Ich meine, seit einigen Tagen lacht er nicht mehr wie sonst. Ob er wohl wieder neue Schulden hat! Ich kann sie ihm nun nicht mehr so leicht bezahlen wie früher.“

Auch der Affessor Leopold von Norden stand am offenen Fenster seines Schlafgemachs, doch weniger heiter als sein Vater; die Arme verschränkt, den Blick finster in die sternfunkelnde Nacht gerichtet, schien er in tiefe, düstere Gedanken versunken.

Ja, sie schwebte ihm vor, jene schöne Frau, die er erst zweimal gesehen hatte — und doch schon liebte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



bings 1000 Pfd., die noch von Emin gesammelt waren, nach Dareffalam geschickt und seither bereits wieder 1200 Pfd. gesammelt.

Schleswig-Holstein.

S Kreis Stormarn. Das Reichs-Versicherungsamt hat u. A. für versicherungspflichtig und alterrentenberechtigend erklärt: einen amtsgerichtlichen Hüls-Gefangenaußseher und Nachtwächter, einen in einem kleinem Orte angestellten Stadtschreiber, die von einem wohlthätigen Verein angestellte Leiterin einer Kleinkinderbewahranstalt, einen von mehreren städtischen Grundbesitzern angenommenen Strafenlehrer; es hat dagegen die Altersrentenberechtigung und somit die Versicherungspflicht verneint bei einer an einer städtischen Volksschule angestellten Handarbeitslehrerin (weil die Thätigkeit des öffentlichen Lehrers und Erziehers nicht versicherungspflichtig ist und ein Unterschied je nach dem Fache, in welchem unterrichtet wird, nicht gemacht werden kann), desgleichen bei einem in einem Marktort angestellten Kammerer und Magistratsmitglied (weil er nicht als Betriebsbeamter angesehen werden kann), bei einem zu verschiedenen Künstlern gehenden Modellier (weil er nicht als selbstständiger Arbeiter angesehen werden kann), bei einer Botenfrau, die an bestimmten Tagen für Jedermann aus dem Dorfe Bestellungen in der nächstgelegenen Stadt ausrichtete (aus dem gleichen Grunde wie vorher). Gleichzeitig hat es für die Uebergangszeit den für die Arbeiter wichtigen Grundgesetz ausgesprochen, daß der Nachweis der vorgelegten Beschäftigung auch anders als durch Arbeitsnachweise der Arbeitgeber geführt werden kann und den Schiedsgerichten eine freie Beweiswürdigung zusteht.

\* Ahrensburg, 25. November. In der gestrigen Sitzung der Gemeindeverordneten waren anwesend 9 Vertreter. Es wurde zunächst über die Heranziehung oder Freilassung derjenigen Bewohner des Gemeindebezirks zu den Gemeindeabgaben beraten, deren Jahreseinkommen unter 420 Mk. beträgt und beschlossen, dieselben bis auf Weiteres von diesen Abgaben freizulassen. — Auf Antrag des Rentiers H. Schmidt wurde demselben die Anlage einer Freitreppe vor seinem Hause an der Großen Straße genehmigt, vorbehaltlich des Eigentumsrechtes der Gemeinde an dem Grund und Boden, auf dem die Treppe errichtet wird. — Auch der Antrag der Annoncen-Uhr-Aktiengesellschaft in Hamburg betr. Aufstellung einer Annoncen-Uhr im hiesigen Orte wurde genehmigt. — Beschlossen wurde die Anschaffung eines Schneepfluges auf Kosten der Gemeinde. Die Landbesitzer sind bereit, bis auf Weiteres auch die Ortsstraßen mittels Schneepfluges unentgeltlich zu räumen, in der Voraussetzung, daß, falls sich diese Verpflichtung im Laufe der Zeit als zu lästig erweist, ihnen hierfür aus der Gemeindefasse eine billige Entschädigung gewährt wird. Im Uebrigen soll das Gerath zur Schneeräumung der dem Gemeindebezirk anhaftenden Wegeketten benutzt werden. — Dem Antrage der Fischereipächter der beiden Bauernteiche, ihnen im Interesse der Fischzucht auch die Eisungung der beiden Teiche zu verpachten, stimmte die Vertretung mit der Bedingung zu, daß dafür eine jährliche Pacht von 10 Mk. zu entrichten sei. — Zum Schluß brachte der Vorsitzende noch das Schreiben des Kreis-Ausschusses betr. den Ausbau der Manbagener Allee zur Kenntnis der Versammlung, die Beschlußfassung über diese Sache wurde vertagt. — Ein geringer Schneefall zeigte uns gestern Morgen, daß wir uns trotz der noch vorherrschenden

den milden Witterung in der Jahreszeit befinden, wo schon Frost und Schnee das Regiment führen. Hoffentlich bleibt uns dieser Winter ein milder Herr! Bis jetzt haben wir uns nicht über ihn zu beklagen, er behandelt uns sehr gelinde, die Temperatur ist eine für die Jahreszeit sehr milde, was auch dadurch bewiesen wird, daß z. B. die Springen neue Mattnospenn treiben und wenn die wärmere Witterung noch kurze Zeit anhält, bald zum zweiten Male grünen werden.

Alt-Nahlstedt, 23. November. Im Laufe dieser Woche wird voraussichtlich die Strecke Wandsb.-Alt-Nahlstedt der Wandsbeker Wasserleitung an den Rohrstrang der zweiten Arbeiterkolonne angeschlossen werden, welche letztere augenblicklich bis zur Fleischgasseler Mühle gelangt ist. Damit sind gegen 14 km der Leitung vollendet. Die erste Arbeiterabteilung wird dann von Siet nach Großensee hinzu fortziehen.

Zur nächstjährigen Konfirmation sind etwa 150 Kinder angemeldet worden, von denen allerdings ein ziemlich großer Theil wegen zu geringen Alters erst die Genehmigung des Synodal-Ausschusses für Stormarn nachsuchen muß. Das Dorf Hinshenselde mit Tondorf stellt allein etwa 75 Konfirmanden.

Wandsb., 24. November. Bei der gestern Nachmittag erfolgten Wahl zweier Stadtverordneten für den Stadtbezirk Marienthal übten von 965 Wählern 315 ihr Wahlrecht aus. Von den abgegebenen 630 Stimmen entfielen auf den Bürgerwirthalter Jung 224, Kaufmann Fricke 142, Rentier J. H. Bruns 133, Efftunge 70 und Levisohn 58 Stimmen. Der Rest zerstückelte sich. Es sind hiernach die Herren Bürgerwirthalter Jung und Kaufmann Fricke gewählt. Bemerkenswert ist bei dieser Wahl das Anwachsen der für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen Stimmen. Während das vorige Mal die Zahl verschwindend klein war, sind bei der heutigen Wahl bereits 128, d. h. 20 pCt. sämtlicher Stimmen für die Kandidaten der Sozialdemokraten, die Herren Efftunge und Levisohn, abgegeben worden.

Odesloe, 24. November. Ein größerer Diebstahl wurde bei zwei alleinlebenden Damen (Schwestern) in Odesloe ausgeführt und gestern entdeckt: 1 silberne Uhr nebst Kette, 1 goldene Uhrkette, 1 altes Taschenbuch mit englischen und alten Hamburger Wägen und einer großen spanischen Münze, 1 Granatschmuck, bestehend aus 2 Brochen, 1 Paar Ohringen und einem Ring, 1 goldene Brosche, 1 goldene Uhr (Nr. 61080) mit schwarzer Kette, 1 Blechkasten, der in zwei kleinen Geldbeuteln 500 Mk. enthielt, 2 Sparbüchsenbücher der Odesloer Sparkasse, lautend auf Mary und Sophie Dötschel, 1 Sparbüchsenbuch der Altonaer Sparkasse D. N. 5595 und einige kleinere Gegenstände. Da an den Thüren und Behältern keine Spur aus gewaltsamem Öffnen hindenkend, so scheint der Diebstahl unter Anwendung von Nachschlüsseln ausgeführt zu sein.

Neustadt, 22. November. Das traurige Schicksal der beim Feuer auf Windmühlentamp bei Nessendorf am 5. d. M. verunglückten Personen erregt die allgemeine Theilnahme. Der Hufenschmied Coers, der beim Retten seiner Söhne durch das niederstürzende Dach lebensgefährliche Brandwunden davontrug, ist nunmehr im Lufsenburger Krankenhaus gestorben, die beiden Söhne liegen dort noch in Lebensgefahr. Daß die übrigen 7 Kinder nicht auch den Flammentod erleiden mußten, ist das Werk der besorgten muthigen Mutter. Diese ergriff, als das Haus schon in Flammen stand, die Kinder, warf sie mit dem Bettzeug aus dem Fenster und sprang dann selber nach. Die Kinder sind bei Verwandten der unglücklichen Familie untergebracht.

Wie hatte er früher gelacht über die „Liebe beim ersten Blick“ und nun war er ihr zum Opfer gefallen!

Ein schwerer Athemzug hob seine Brust und seine Lippen bebten, als sie leise den wunderbar melodischen Namen hauchten: Juana!

Als ihm Luise zuerst erzählt, wie sie hier in der großen Residenz ganz zufällig eine Pensionstrentandin getroffen, welche jetzt als junge reiche Wittve hier lebe, da hatte er spöttisch ausgerufen: „Ah, also eine neue pikante Erscheinung für die ledige Männerwelt! Nun, ich will mir die schöne Spanierin einmal ansehen, doch sind solche Märchendamen nicht gerade mein Geschmack!“

Aber als er Madame de la Mare dankt zuerst und heute nun abermals gesehen, da hat er es ihr im Stillen reuig ab, denn sie war nicht jene Koquette, die er zu erblicken gemeint. Sie war wie ein fröhliches, übermüthiges Kind und doch auch die taktvolle, vornehme Frau vom Scheitel bis zur Sohle; o, und diese Augen. Leopold von Norden, sonst einer der heitersten, flatterhaftesten Kavaliere, welcher heute der, morgen jener Dame den Hof machte, fühlte sich Juana gegenüber still und wortarm; er meinte, sie müsse in jedem Blick, jeder Bewegung erkennen, was sein Herz erfüllte, und doch fürchtete er gerade ihre scharfe Beobachtungsgabe.

Heute, als er die Schwester am Klavier begleitet, als er in ihrem feucht schimmernden Auge das wunderbare Geheimniß: „Ich liebe“

gelesen, da war auch über ihn ein Hauch gekommen. Er hatte gemeint, daß Feenhände sein Herz berührten und es erfüllten mit Lust und Weh. Und doch wieder schien ihm mit jedem Ton des schwermüthigen Liedes der Gegenstand seiner Sehnsucht weiter entrückt zu werden. Sie war reich und er — ein verschuldeter Spieler. Stöhnend griff er mit der Hand an die Stirn, unsägliche Reue erfaßte ihn, Tausende von Gedanken verwirrten sich in seinem Kopfe und schließlich nahm ein dunkler Punkt alle seine Aufmerksamkeit in Anspruch. „Zehntausend Mark Schulden!“ In einigen Wochen waren sie fällig und Leopold von Norden, wenn er nicht zahlte, ein ehrloser Mensch.

„O Gott, mein Gott,“ stöhnte er qualvoll auf, „zeige mir einen Ausweg und ich will nie mehr spielen, will mein Ehrenwort verpfänden, es nicht mehr zu thun!“

Er war kein schlechter, nur ein durchaus leichtsinniger und egoistischer Mann, denn in diesen qualvollen Nachtstunden dachte er nur an sich, aber nicht an jenes bleiche, edle, stolze Mädchen, die ihr Hab und Gut hingegab, um ihn einst zu retten. Und nun kam die Zeit, wo auch sie gerne glücklich geworden wäre an der Seite des geliebten Mannes!

In schwerem Kampfe mit sich selbst lag Marie Luise am Boden; sie achtete nicht des halb verglommenen Lichtes, sie hörte nicht die Mitternachtsstunde erklingen, schluchzend in bitterem Leid flüsterete sie immer von

Kleine Mittheilungen.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich bei den Eiswerken in Steinbek. Der Aufseher Flebbe wollte einigen Herren die Maschine zeigen, wurde aber von derselben erfaßt und grauenvoll zermalmt.

— Zu Krem II. fiel der Knecht des Hufners Beeth aus der Bodenlufe und erlitt schwere Verletzungen.

— Unterjuchung soll, wie die „Nordb. Nachrichten“ berichten, gegen den Schächter G. in Schiffbek eingeleitet sein, weil er durch Vermittlung eines Horner Schlachters in Billwärdler ein krankes Schwein kaufte und einigen Kunden Fleisch davon verkaufte.

— Dem Weichensteller Andresen in Schleswig wurde ein ansehnlicher Familienzuwachs zu theil, indem seine Frau ihn mit Drillingskinder beschenkte. Mutter und Kinder sollen sich den Umständen nach wohl befinden.

— Die Meierin Kühl von der Meierei Eichenhain bei Kiel wurde wegen Verdacht des Kindesmordes verhaftet.

— In Blön braunte am Freitag Morgen Haus und Schenke des Tischlers Froh nieder, ein Theil des Mobiliars konnte gerettet werden. Auch die Fahne des Kampfgenossenervereins 1848/51 ist mit verbrannt.

— In Brooker ist abermals, jetzt zum dritten Male, die Schulfahnenstange zerstört worden. Der Thäter hat mit vieler Mühe die Stange mit einem Messer abgehackt, sie dann auf einer entlegenen Koppel zerbrochen und die Stäbe vor dem Hause des Schulinspektors aufgestellt.

— Wie der „Kropper Anzeiger“ mittheilt, hat der Minister das auf zeitweilige Amtsunpendung lautende Urtheil des Konfiskationsgerichtes gegen den Pastor Paulsen in eine Geldstrafe von 320 Mark umgewandelt. Der Minister führte in der Begründung aus, daß das Flensburger Gericht den Menschen, er aber den Pastor Paulsen bestrafe.

Deutsches Reich.

Bei dem Kaiser und der Kaiserin waren am Montag zahlreiche Mitglieder der General-Synode zu Gast geladen, und zwar der Vorstand der General-Synode und die Vorsitzenden der Provinzial-Synoden und der Kommissionen. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen wiederholt Gelegenheit, den Synodalen ihre Befriedigung über den einmüthigen Geist, in dem die Beratungen einen so segneten Fortgang genommen, auszusprechen. Der Kaiser habe sich, wie die „Kreuz-Ztg.“ meldet, über die Selbstständigkeits-Anträge zu Gunsten der evangelischen Kirche nicht unfreundlich geäußert. — An das Wahl schloß sich Cercle an.

Die Einzelberatung der Novelle zum Krankenkassengesetz verläuft im Reichstage in ebenso schleppender wie uninteressanter Weise. Denn in drei langen Sitzungen hat das Haus in voriger Woche nur die sechs ersten Paragraphen des Gesetzentwurfes zu erledigen vermocht und dabei wiesen die Debatten im Allgemeinen wenig des Bemerkenswerthen auf. Von Montag an beabsichtigte der Präsident ein rascheres Tempo in den Beratungen über die Krankenkassengesetz-Novelle einschlagen zu lassen, um den Beginn der Generaldebatte über den Reichsetat spätestens am nächsten Freitag zu ermöglichen. Voraussichtlich dürfte alsoam die Erörterung des Etats die Hauptarbeit des Reichstages bis zum Beginn der Weihnachtsferien bleiben. Die von verschiedenen Seiten gestellten Anträge in Sachen der Reformen sollen dem Vernehmen nach noch vor der Weihnachtspause zur Verhandlung kommen

nenem: „Friedrich, Friedrich! Wir werden uns nimmer angehören, denn ich bin ohne Vermögen und will Dir keine Fessel sein. Ach — und doch liebe ich Dich unendlich. — Muß es denn sein? Dürfen wir nie, niemals einander gehören!“

Frau Juana de la Mare hatte, als sie aus dem Theater kam, zwar das Lager aufgesucht, doch fast die ganze Nacht kein Auge zugethan. Ein Gefühl namenloser Angst ließ ihr keine Ruhe. Was es denn kein Traum, hatte Assessor von Norden wirklich gesagt, Baron von Linden sei bei seinem Vater? Schon der Name Linden ließ ein geistiges Frösteln durch Juanas Glieder rinnen. Selbst mitten im Theater stand der Name „Baron von Linden“ in feuriger Lapidarschrift vor ihr und sie konnte ihm nicht entfliehen! Sie stopfte Watte in die Ohren, verbarg das Antlitz tief in die seidnen Polsterkissen, um einzuschlafen und den Namen zu vergessen, aber es war umsonst, sodaß sie, die sonst so heitere, lebensfrohe, junge Frau in Thränen ausbrach.

Die Thränen befähigten ihre Aufregung. Nach einer Weile richtete sie sich empor, trocknete die Augen und begann sich langsam anzuleiden, denn der Morgen graute bereits im Osten. Kaum hatte sie dann gefrühstückt, als sie ihr Pferd zu satteln befahl und bald darauf fort ritt, gefolgt von dem

und sieht man hierbei interessanten Debatten entgegen.

In der „Post“ wird die Meldung, daß im Laufe des nächsten Jahres weder eine Reichsanleihe, noch eine preussische Staatsanleihe emittirt werden würde, als irrtümlich bezeichnet. Das Blatt hört vielmehr, das Reich werde bestimmt im 1. Quartal des nächsten Jahres, voraussichtlich im Februar, eine neue Anleihe entrichten. Eine Begebung preussischer Konjols werde bald nachher erfolgen.

Von einer großen Anzahl Inhaber des eisernen Kreuzes von 1870 ist, wie die „Kreuz-Ztg.“ mittheilt, dem Reichstage eine Petition zugegangen, dahin gehend, den Inhabern des eisernen Kreuzes von 1870 und 1871 vom Feldwebel abwärts eine Ehrenzulage und zwar I. Klasse von jährlich 450 Mk., II. Klasse von jährlich 150 Mk. gewähren und die erforderlichen Mittel in den Reichshaushaltsetat einstellen zu wollen. Die Begründung ist folgende: Im § 5 der Allerhöchsten Urkunde vom 19. Juli 1870 ist bestimmt, daß das im Jahre 1813 gekrönte Ordenszeichen in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben soll. Mit dem Bestehen des letzteren war ein Ehrensold verbunden, der darin bestand, daß die Inhaber der I. Klasse vom Feldwebel abwärts 450 Mk., diejenigen der II. Klasse 150 Mk. jährlich erhielten. Dies bestimmte die Allerhöchste Kabinettsordre vom 3. August 1841 für einen beschränkten Kreis, das Gesetz von 1863 für alle Inhaber des eisernen Kreuzes von 1813.

Nach einer Pariser Depesche der „Times“ hat die Berliner Reise des Herrn v. Giers den Zweck, die verletzten Gefühle des deutschen Kaisers zu beschwichtigen und eine öffentliche Kundgebung besserer Beziehungen zwischen Ausland und Deutschland, die im Frühjahr erfolgen soll, anzubahnen. Einem Vertrauten soll Herr von Giers gesagt haben, er habe Anfangs keine politische Aufgabe gehabt. Nach Paris sei er ohne Marschroute gekommen. Dort habe er viel nüchternere Anschauungen über die französisch-russische Verständigung vorgefunden, als er erwartet hatte. — Rückholtslofer als gestern äußern sich heute die St. Petersburger Blätter darüber, daß eine Verständigung mit Deutschland als wünschenswerth zu erachten wäre. Einkimmig wird, wie die „Post-Ztg.“ aus St. Petersburg meldet, die große politische Bedeutung des Berliner Besuchs des Herrn v. Giers hervorgehoben und sogar gehofft, daß damit die französisch-deutschen Beziehungen gebessert würden.

Auf die Eingabe der Leipziger Antifemiten an den Reichskanzler in Sachen des Geh. Kommerzienraths Gerson von Bleichröder ist nach der „Neuen deutschen Zeitung“ folgender Bescheid eingegangen: „Auf Ihre an den Herrn Reichskanzler gerichtete, an den Herrn Justizminister abgegebene und demnachst mir zugefertigte Vorstellung vom 18. September d. J. betreffend die Druckschrift des Rectors Althardt „Der Eid eines Juden“, beziehungsweise die in derselben enthaltenen Beschuldigungen gegen den Geheimen Kommerzienrath v. Bleichröder eröffne ich Ihnen in hohem Auftrage, daß in der in Rede stehenden Angelegenheit die eingehendsten Ermittlungen stattgefunden, dieselben aber einen Beweis für die Schuld des v. Bleichröder nicht erbracht haben. Da ferner die erwähnte Schrift neue Behauptungen oder Behauptungen nicht enthält, hat sie dem Herrn Justizminister nach nochmaliger Prüfung der Sache keinen Anlaß geboten, ein strafrechtliches Einschreiten gegen v. Bleichröder herbeizuführen. Der Oberstaatsanwalt. Lud.“

Ueber die bekanntlich in vielen Städten der Provinzen Posen und Westpreußen herrschende Influenza wird mitgetheilt, daß die Zahl der Todesfälle erheblich steigt. Mehrere Schulen sind

nach ziemlich verschlafenen Reitknecht, der wegen dieser Extravaganz seiner Herrin auch so zeitig in den kalten Januarmorgen hinaus mußte.

Aber Madame de la Mare spürte die Kälte nicht, die kühle Morgenluft brachte ihren aufgeregten Nerven Ruhe. Ihre bleichen Wangen rötheten sich, ihre dunklen Augen bligten entschlossen und energisch fühlten ihre kleinen Hände den Zügel und Reitgerete.

Es schlug neun Uhr, als Juana auf dem Rückwege durch die Straßen ritt.

Affessor von Norden trat soeben, Affen im Arm, aus der Hausthür, um sich ins Regierungsgebäude zu begeben, er wollte seinen Augen kaum trauen, als er zu so früher Zeit die graziose Frauengestalt zu Pferde sich nähern sah. Ehrerbietig grüßend zog er den Hut, da parierte Juana ihr Pferd und rief heiter:

„Guten Morgen, Herr von Norden. Sie scheinen erstaunt über meinen frühen Mitt?“

„Allerdings, gnädige Frau, es sind noch drei Grad Kälte.“

„Doch ich friere nicht,“ erwiderte sie mit schelmischem Lächeln. „Meinen Nerven ist Bewegung an frischer Morgenluft Bedürfnis, und da ich heute früh anfang, melancholisch zu werden, da habe ich das rechte Mittel angewandt, um wieder frisch und fröhlich zu werden. Aber Sie ruft die Pflicht, Herr Affessor, und ich halte Sie auf. Auf Wiedersehen.“

Und sie sprengte davon, Leopold mit

geschlossener Schuler frantenta meldung zwanzig. Der Soden e das Romi und dari große Zu die kathi truppe er befinden, Emin Ho findet e Dr S S die deut Zu reichliche fordert neu, die als den fördern, in Fran fordert 50 000 Triumph Appell a Der lationsge gegen di Bilgerfra Bei der der Stra köpfige L rufend, i den Weg Geut des Paes ist ausge arbeitete rübig ver große Un darmen waren, die sich gebildet worden i Patronen halt. Das sische W bftigt in Lage na bot betro selben Schiffe lüftung z betreffen punkti p ämter at letzte S fuhrverb nichts m welche Ausland Bedeutung uns ja Deutsch die Galf leuchten ein S Glücksb der stat blickend Zauberi „G meldete des R Wohnu „S stant. „M Hier is All jungen lesen n bare M bebende Linden. „W sagte i bterif bin ich will id Ka ihr Rei und s blicken Linden, Hände sich hin „D



itten ent-  
das im  
Reichs-  
he emittirt  
et. Das  
bestimmt  
träusht  
ren. Eine  
h'nachher  
s eifernen  
"mit-  
gegangen,  
n Kreuzes  
abwärts  
jährlich  
Mt. ge-  
Reichs-  
gründung  
Urkunde  
das im  
er gangen  
m Befüge  
den, der  
lasse von  
der II.  
bestimmte  
auf 1841  
von 1863  
von 1813.  
nes" hat  
den Zweck,  
sifers zu  
ndgebung  
Deutsch-  
ubahn-  
s gelang  
Aufgabe  
rounte ge-  
nere An-  
Berständi-  
atte. —  
heute die  
eine Ver-  
werth zu  
ie „Woh-  
rohe po-  
s Herr  
st, daß  
agen ge-  
ntifemiten  
sch. Kom-  
nach der  
heid ein-  
hsänger  
gegebene  
ung vom  
ndschrist  
Juden“,  
enen Ver-  
zienrath  
om Auf-  
legenheit  
den, die-  
nd des  
Da ferner  
oder Be-  
en Justiz-  
er Sache  
hes Ein-  
ren. Der  
biden der  
rrschende  
Zahl der  
alen sind  
cht, der  
ein auch  
hinaus  
rte die  
bachte  
bleichen  
Augen  
eten ihre  
erte.  
na auf  
tt.  
Alten  
sich ins  
wollte  
zu so  
halt zu  
grüßend  
hr Pferd  
en. Sie  
Mitt?  
ind noch  
sie mit  
ven ist  
büchrisch,  
ndolisch  
Mittel  
sichtig zu  
Herr  
Wieder-  
old mit

geschloffen, weil der größte Theil der Lehrer und Schüler erkrankt ist. Bei der allgemeinen Ortskrankenkasse in Thoren beträgt die Zahl der Anmeldungen Influenzkranker durchschnittlich täglich zwanzig.

Der zum Stellvertreter des Gouverneurs von Soden ernannte Korvetten-Kapitän Nüdiger hat das Kommando über die Schutztruppe übernommen und darüber scheint unter den Offizieren derselben große Zufriedenheit zu herrschen. Die Wahehe, die Mastii, die Sulu und wie sie sonst noch heißen, haben sich bisher ruhig verhalten, doch haben die katholischen Missionen Befestigungen der Schutztruppe erhalten, da sie sich in steter Besorgniß befinden, daß sie unerwartet überfallen werden. Emin Pascha hat man dort aufgelesen. Man findet es aber unbegreiflich, daß Lieutenant Dr. Stuhlmann sich habe verleiten lassen, über die deutsche Interessensphäre hinauszugehen.

## Ausland.

### Frankreich.

Zu einem Aufruf an die englischen, österreichischen, deutschen und belgischen Vergleute fordert der Generalsekretär der Vergleute, Juveneau, die auswärtigen Vergleute auf, nicht mehr als den unbedingten Bedarf ihrer Compagnien zu fordern, um zu verhindern, daß fremde Kohlen in Frankreich eingeführt werden. Der Aufruf fordert die Vergleute zur Theilnahme für die 50 000 Strikenden auf, deren Familie für den Triumph des Rechts leiden und schließlich mit einem Appell an die Einigkeit aller Arbeiter.

Der Erzbischof von Aix wegen vom Appellationsgerichtshof in Paris wegen Auflehnung gegen die Regierung in Sachen der römischen Pilgerfrage zu 3000 Francs Geldbuße verurtheilt. Bei der Abfahrt des Bischofs ereigneten sich auf der Straße tumultuariöse Szenen, eine tausendköpfige Menge umringte den Wagen, theils hochrufend, theils schreihend, bis es der Polizei gelang, den Weg frei zu machen.

Heute ruht die Arbeit im ganzen Kohlenbecken des Bas de Calais vollständig; Marles allein ist ausgenommen, wo etwa 100 Arbeiter weiter arbeiteten. Die verlassene Nacht ist ziemlich ruhig verlaufen. Der Strikenden scheint sich eine große Unruhe bemächtigt zu haben, so daß Gensdarmen und Kavallerie-Abtheilungen genöthigt waren, Anhäufungen Ausständiger zu zerstreuen, die sich namentlich an den Eingängen der Gruben gebildet hatten, in denen die Arbeit eingestell worden war. Eine Explosion von zwei Dynamit-Patronen fand am Eingange eines Schachtes statt.

### Rußland.

Das längst erwartete und angekündigte russische Weizen-Ausfuhrverbot ist jetzt amtlich publizirt worden und bereits in Kraft getreten. Drei Tage nachher ist die Ausfuhr der von dem Verbot betroffenen Artikel noch gestattet, wenn dieselben zur Beendigung der Verfrachtung auf Schiffen bestimmt sind, welche vor der Veröffentlichung des Verbots begonnen hat, oder wenn die betreffenden Artikel vor dem legenannten Zeitpunkt per Eisenbahn zur Ausfuhr über Landjollanten abgefertigt worden sind. Das ist nun der letzte Schlag — Rußland wird jetzt kein Ausfuhrverbot mehr erlassen, da es überhaupt nichts mehr auszuführen hat. Die Schädigungen, welche das Ausfuhrverbot hervorruft, sind für Rußland ebenso groß wie für Deutschland. Welche Bedeutung die russische Zufuhr an Weizen für uns hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: Deutschland hat im Jahre 1890 etwas mehr als die Hälfte seiner Weizenzufuhr aus dem Auslande,

aus Rußland bezogen, nämlich 3,759,000 Doppelzentner unter 6,713,444 Doppelzentnern. In den ersten 9 Monaten des Jahres 1891 bezog Deutschland 6,253,014 Doppelzentner Weizen aus dem Auslande, darunter 3,914,571 Doppelzentner aus Rußland. Im Monat August für sich allein betrug die Weizenzufuhr aus dem Auslande 923,082 Doppelzentner, darunter 528,159 Doppelzentner aus Rußland, gegen 636,538 Doppelzentner, welche eben daher im August 1890 bezogen wurden. Im September für sich allein bezog Deutschland aus Rußland 608,048 Doppelzentner gegen 260,471 im September 1890.

### Amerika.

Eine Proklamation des Präsidenten von Brasilien, Marichalls Fonseca, setzt die Neuwahlen zu dem brasilianischen Kongreß auf den 29. Februar 1892 fest. Die Einberufung des neuen Kongresses wird in der Proklamation auf den 3. Mai anberaumt. Die Kundgebung des Präsidenten fordert ferner als Amendements zur Verfassung die demnachstige Trennung der gesetzgeberischen, richterlichen und ausführenden Gewalten, außerdem die Vergrößerung der letzteren, dagegen die Verminderung der Vorrechte des Kongresses und der Deputirtenzahl. Fonseca muß sich sehr sicher fühlen, wenn er es wagt, angesichts des bedenklichen Ausstandes im Süden Brasiliens in seiner Proklamation eine solche herrliche Sprache zu führen!

### Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Der Graf Kleist vom Loß, der sich z. B. in Böhmense in Haft befindet und dessen Strafzeit erst am 15. Februar n. J. abläuft, hat ein Gesuch eingereicht, daß ihm der Rest erlassen werden möge. — In dem Bahnpostwagen eines Personenzuges Eurt-Berlin explodirte der Gasbehälter, durch das entstehende Feuer verbrannte fast der ganze Inhalt des Wagens. Die Passagiere retteten sich durch Abspringen, doch erlitt einer einen doppelten Armbruch, während ein zweiter erhebliche Brandwunden davontrug. — Im Artillerie-depot explodirte am Freitag eine Granate, wodurch 2 Feuerwerker und drei Arbeiter schwer verwundet wurden. — Vom Schwurgericht in Potsdam wurde der Arbeiter Heine, der am 29. v. M. seine Frau auf offener Straße tödtete, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Wegen schwerer Sittlichkeitsvergehen wurde in Spanien ein früher hochangesehener Baunternehmer verhaftet. Wegen des gleichen Vergehens hatte er schon einmal 6 Jahre Zuchthaus erhalten, doch war ihm ein Viertel der Strafe in Gnaden erlassen worden. Es gelang ihm, sich materiell wieder in gute Verhältnisse zu bringen, doch verfiel er wieder in das alte Laster. — Von der Strafkammer in Limburg ist der Stationsbeamte Schlißhula, welcher den Zusammenstoß des Schnellzuges und des Pilgerzuges bei Waldunstein verursacht hat, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Der Zugführer Hollmann wurde freigesprochen. — Ein trauriges Verhängniß ereilte die Familie des Porzellanmalers H. in Sorau. Der 93jährige Urquater starb in der Nacht vor Altersschäche. Als der 67jährige Grovater die Todesnachricht am Morgen seinen Kindern überbringen wollte, fiel er in der Aufregung die Treppe herunter und verschied sofort. — Dienstag Abend brachten zwei Soldaten des 32. Infanterie-Regiments von Meiningen einen Deferteur des 27. nauffauischen Feld-Artillerie-Regiments nach Mainz. Als der letztere in die Kaserne abgeliefert werden sollte, gab er einem von der Begleitungsmannschaft einen Stoß und war im Nu in der Dunkelheit verschwunden; mehrere Schüsse wurden von der Begleitungsmannschaft auf den Entsprungenen abgefeuert, aber ohne Erfolg. Der Flüchtling konnte bis jetzt noch nicht wieder ermittelt werden.

**Ueber ein neues Heilmittel gegen die Gicht** berichtet die „Tägl. Rundschau“. Es handelt sich um das ursprünglich von Labenburg in Breslau entdeckte Piperazin, das früher ganz außerordentlich kostspielig war, in neuester Zeit aber, wie auf dem Berliner Medizinischen Kongreß mitgetheilt wurde, von der Chemischen Fabrik auf Altten vormals E. Schering in Berlin durch eine verbesserte Methode bedeutend billiger hergestellt wird. Bei den Versuchen mit dem neuen Mittel zeigte es sich, daß es ein vorzügliches Lösungsmittel gegen Harnsäure ist. Bekanntlich fehlt es an solchen; denn selbst das Lithion, das bisher als das beste galt, hat nur eine engbegrenzte Wirksamkeit, und andererseits hängt man einmal die Heilung der Gicht im Wesentlichen mit der Möglichkeit zusammen, die Gichtknoten auf unschädliche Weise im Körper selbst zur Auflösung zu bringen. Bei der diesjährigen Naturforscherversammlung waren in der Abtheilung für innere Medizin die betreffenden Versuchsergebnisse zur Vorführung gebracht, Gicht-Ablagerungen aus verschiedenen Körpertheilen vor und nach Befandlung mit Lösungen von Piperazin. Dieselben zeigten die rasche und vollständige Wirksamkeit des Lösungsmittels. In mehreren größeren Kliniken sind Versuche gemacht worden, die Wirkung des Piperazins am lebenden Körper zu studieren. Sowohl innerlich, als in Gestalt von Umschlägen, Ausspülungen und vergleichend ist das Piperazin Gichtkranken und Blasenfeinleidenden einverleibt worden. Das Mittel befugt den Vorgang, im Körper entweder gar nicht oder fast gar nicht zersetzt und bald wieder ausgeschieden zu werden. Inzwischen aber ist es mit dem Blutstrom, in welchen es alsbald gelangt, auch an die erkrankten Stellen geführt worden und hat dort seine Wirkung auf die Ablagerungen ausüben können. Um die aufgelösten Ablagerungen möglichst schmerzlos zu beseitigen, wird der Piperazinslösung Phenocoll zugefügt, ein gleichfalls von der Schering'schen Fabrik neu dargestellter Stoff von ähnlicher Wirkung wie Antipyrin oder Antifebrin, aber ohne deren zuweilen schädliche Nebenwirkungen. Das Phenocoll, ungiftig wie das Piperazin, lindert auch die Schmerzen und Fiebererscheinungen der Gichtanfalle selbst. Es scheint also, daß mit diesem neuen, aus Piperazin und Phenocoll zusammengesetzten „Gichtwasser“ ein Mittel gegeben ist, welches den so verbreiteten und gefürchteten gichtischen Leiden in vielen Fällen Einhalt zu gebieten oder doch wenigstens die oft vergeblich ersehnte Linderung herbeizuführen vermag.

**Der Zar und sein Minister.** Graf Woronzow-Dolgow, der Hofminister, feiert ein militärisches Jubiläum, und das Gerücht behauptet, er wolle zurücktreten. Vermuthlich ist das nur eines der üblichen Jubiläumsgerüchte; denn es liegt kaum ein Grund zum Rücktritt vor. Bekanntlich liebt Alexander III. den Wechsel in den Persönlichkeiten seiner Umgebung nicht, und zumal für den Hofminister, der von den hohen Würdenträgern am meisten mit dem Zaren zu thun hat, wird dieser nicht auf Ersatz sinnen. Daß dem Kaiser die Ausgaben für die Hofhaltung bisweilen zu hoch sind, ist gewiß richtig. Aber Alexander III. hat längst einsehen gelernt, daß das nicht anders werden wird, und er weiß, daß Graf Woronzow wenigstens selbst ein ehlicher Mann ist. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung hat der Zar mit seiner Hofhaltung eine eigenthümliche Erfahrung machen müssen. Der Selbstherrscher aller Reußen, der in der That ein sehr einfacher und anspruchsloser Mann ist, verachtete damals eine Hofhaltung à la Friedrich I. einzuführen. Hoffeste wurden im Trauerjahre überhaupt nicht gegeben, und der kaiserliche Haushalt erhielt einen fast bürgerlichen Zuschnitt. Es mag übertrieben sein, was man damals in Petersburg von der Sparsamkeit des Zaren erzählte, aber sicher wurde auf zahlreiche Einschränkungen gesehen. Nun aber kam das Merkwürdigste. Als das Jahresbudget veröffentlicht wurde, stellte es zum

Gaubium der gesammten Petersburger Gesellschaft heraus, daß das Trauerjahr unter dem sparsamen Zaren mehr gefestigt hatte, als das letzte Regierungsjahr seines prächteliebenden Vaters! Es ist schwer zu sagen, ob das Budget unter diesem falsch angegeben war, oder ob man Alexander III. grollenhaft befohlen hatte; genug, der junge Zar sah ein, daß er bei der Sparsamkeit ein schlechtes Geschäft gemacht hatte. Heute geht es am russischen Hofe wieder sehr großartig und zur völligen Zufriedenheit aller Langfinger zu.

**Lotteriprozess.** Breslau, 21. November. Das Reichsgericht verurtheilte soeben im bekannten Schloßfreiheitslotteriprozess den Gewinner des großen Loose, Kirstein, zur Zahlung von 62 500 M. sowie Zinsen und Kosten an den Looskäufer Bräuer.

**Im Zuchthaus zu Maryland** sitzt gegenwärtig ein gewisser Tobias Hudson, ein rückfälliger Verbrecher, der wegen Pferdebstahl zu neun Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. Hudson ist ein wissenschaftlich gebildeter Mann und ein genialer Erfinder. Er ließ im Zuchthause nur wissenschaftliche Werke, und seine Bibliothek besteht aus nicht weniger als 1800 Bänden. Er hat bereits mehrere elektrische Apparate erfunden, und eine Alarmglocke seiner Erfindung ist so vorzüglich und praktisch, daß sie der Zuchthausdirektor in seinem eigenen Schlafzimmer anbringen ließ, „zum Schutze gegen Diebe“. Unlängst eröffnete Hudson den Gefängnisinspektoren, daß die Thürschlösser der Einzelzellen keinen Heller werth seien und um für diese Behauptung den Beweis zu erbringen, ließ er sich in eine doppelt verschlossene Zelle einsperren, deren Thür außerdem mit einer schweren Sicherheitskette versehen war; nur mit zwei Hammer schlägen sprengte er Schloß und Kette! Nach diesem verblüffenden Experiment setzte Hudson sich sofort hin und erfand ein neues Thürschloß, — natürlich ein elektrisches. Der geniale Erfinder fand allgemeinen Beifall, und Hudson wurde beauftragt, für alle Gefängniszellen Schlösser nach dem neuen System anzufertigen. Als Belohnung wurde ihm von der über ihn verhängten Strafe zwei Jahr und zwei Monate erlassen; außerdem erhielt er ein Patent auf die Hudson-Schlösser.

**Explosion.** Lille, 21. November. In der Schwefelfabrik Goblet in der Drischat Croix explodirte ein Kessel, wodurch die gesammten Vorräthe an flüssigem Schwefel, 200 Hektoliter, in Brand geriethen. Die Löscharbeiten bei einem so ungeheuren Brande waren gerabezu unmöglich, und bald stand das ganze Fabrikgebäude in hellen Flammen. Es wurde durch das Feuer vollständig zerstört. Die anstoßenden Fabriken konnten nur mit Noth gerettet werden. Die Fabrik Holben war bereits von den Flammen ergriffen worden, wurde jedoch nur innerlich beschädigt. Soweit bisher verlautet, wurde bei dem Brande Niemand verletzt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg.

Als preiswerthes, praktisches **Weihnachts-geschenk** empfehle ich: **Rohseid. Bastroben** (ganz Seide) **Mk. 16.80 per Robe**, sowie **Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50** nadelfertig

Muster von schwarzen, farbigen u. weißen Seidenstoffen v. **65 Pfg.** an umgebend. Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 10

Barren, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte zc. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak von S. Becker** in **Seesen** a. Harz **10 Pfd. sco. 8 Mk.** mit Netz gleich. Bezagen. 2

leuchtendem Blick und lächelnder Lippe grüßend; ein Sonnenstrahl am frühen Morgen, als Glücksbedeutung für den ganzen Tag, dachte der stattliche Mann, sekundenlang ihr nachblickend und immer tiefer sank er in die Zauberfesseln der schönen Frau.

„Es ist Besuch im Salon, gnädige Frau,“ meldete der Diener, als Juana, die Schleppe des Reitkleides über dem Arm, in ihre Wohnung trat.

„So früh schon?“ frug die Dame erstaunt. „Sollte es etwa Fräulein von Norden sein?“

„Nein, gnädige Frau, es ist ein Herr. Hier ist seine Karte.“

Alles Blut wich aus den Wangen der jungen Frau, sie ahnte, welchen Namen sie lesen würde. Und in der That, der furchtbare Name stand auf der Karte, die ihre bebenden Finger hielten: „Baron Oskar von Linden.“

„Wenn dieser Herr noch einmal kommt,“ sagte Frau de la Mare, das Haupt gebieterisch erhebend, im strengen Tone, „so bin ich für ihn nicht zu sprechen. Heute will ich ihn ausnahmsweise empfangen.“

Kaum zehn Minuten darauf hatte Juana ihr Reitkleid mit einer Haus Toilette vertauscht und stand, hochaufgerichtet, mit strengen Blicken, aber todtbleich vor dem Baron Linden, der in dem eleganten Salon, die Hände in den Taschen und ungeniert vor sich hinpfend, auf und niederschritt.

„Oskar, Du wagst es, Dein Wort zu

brechen und wieder vor mich zu treten?“ frug die junge Frau scharf.

Der Baron ließ sich durch diese abweisende Aneide nicht verblüffen, sondern erwiderte mit erheuchelter Liebeshöflichkeit:

„Ah, guten Morgen, meine liebe Juana! Wie sehr habe ich mich gefehnt, Dich wiederzusehen, aber erst der Zufall führt mich wieder mit Dir zusammen.“

„Ich frage nochmals, Oskar, hast Du denn ganz vergessen, daß Du mir Dein Ehrenwort gabst, mich nicht mehr zu behelligen?“

„Ah, aber beste Juana, das ist doch nicht freundlich, mich so wenig herzlich zu begrüßen! Ich wollte ja nur auf der Durchreise mich einmal erkundigen, wie es Dir giuge.“

„Nicht weiter, Oskar, Du weißt, daß Du kein Recht mehr auf freundschaftliche Beziehungen zu mir hast. Eine unüberbrückbare Kluft trennt uns für immer. Ich bin für Dich Madame de la Mare, wie ich Dich auch nur als Baron von Linden kenne.“

„Wie grausam, Juana! Warum kannst Du mir nicht verzeihen, daß ich einstmals leichtsinnig und lächerlich war. Ich bin ja längst ein anderer geworden.“

Kalt und gemessen trat die junge Frau zurück.

„Bitte keinerlei Phrasen mehr, Du hast Dich schwer, schwer an mir und meiner Mutter versündigt, so schwer, daß ich an eine Besserung nicht glauben kann und Deinem

frivolen Auftreten gegenüber Dir erst recht nicht traue.“

„Aber, liebe Juana, welche böse Gedanken! Jeder Sünder kann sich bekehren und jede Sünde kann vergeben werden!“

„Nein,“ gab sie hart zurück, „seit den furchtbaren Ereignissen, welche zwischen uns liegen, werden sich unsere Hände nie mehr berühren — es sei denn, daß Du in Deiner Sterbestunde Dein Leben wirklich bereuen wolltest und mich zu Dir zur Versöhnung riefest.“

Der feste Baron schraf bei dieser kaltsblütigen Absage Juanas jetzt doch einige Augenblicke zurück und senkte verlegen die Augen. Aber als er noch immer keine Anstalt machte, sich zu entfernen, wurde Juana von einer leidenschaftlichen Entrüstung ermannt.

Erregt trat sie einen Schritt auf den Baron los und rief mit unheimlicher Stimme:

„Chrolofer, soll ich Dir vielleicht sagen, was uns trennt und was Du bist, Dir, der seinen und unseren Namen mit Schandflecken besudelt hat, Dir, der in wahnwüthiger Gotsger ein ruchloser Verbrecher an seinen nächsten Verwandten wurde?“

„Halt ein, Juana, halt ein!“ flehte der Baron jetzt mit erhobenen Händen, und mit unheimlich rollenden Augen sägte er leise hinzu:

„Zwing mich nicht zum Aeußersten, Juana, denn mein Verderben müßte auch das Deinige werden!“

„Ich kenne Dein altes Lied,“ entgegnete Juana im Tone tiefster Verachtung, „Du drohst mit Deiner Schande, die Dich erdrückt, auch mich zu besudeln, aber mein Name und mein Leben steht rein und fleckenlos da und kann in Wirklichkeit von Dir, einem Glenden, nicht entehrt werden. Du willst wie gewöhnlich, wenn Du mir nahest, Geld. Halten wir uns nicht mehr lange auf. Wie viel Geld brauchst Du, um Dich von Deinen Gläubigern zu befreien?“

„O, Du täuschst Dich diesmal, Juana, ich will heute kein Geld von Dir, sondern ich wünsche nur, daß Du mich bei einem wichtigen Vorhaben unterstützest. Du bist mit der Familie des Geheimraths von Norden, wie ich erfuhr, befreundet. Auch ich kenne diese Familie und habe an die schöne, blonde Luise mein Herz verloren. Willst Du mich nicht in meinen Werbungen um Fräulein von Norden unterstützen, Juana?“

„Nimmermehr, Oskar!“ entgegnete Frau de la Mare entrüstet. „Wie darfst Du wagen, ein solches Ansuchen an mich zu stellen, an mich, die so schwer durch Dich gelitten hat und Dich so genau kennt?“

„O, kannst Du nie, nie vergeben und vergessen! Kannst Du mir keinen unentgeltlichen Liebesdienst erweisen?“

(Fortsetzung folgt).



Anzeigen.

Dankfagung.

für die bei dem Ableben und der Bestattung unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters so herzlich bewiesene Theilnahme sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.

Dankfagung.

für die Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters Rudolf Budt sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Nachlaß-Proclam.

Der Aebauer Johann Heinrich Ehlers und dessen Ehefrau Catharina Margaretha Ehlers, geb. Bräcker, sind, und zwar diese am 22. Juni 1891 und jener am 31. August 1891 zu Langstedt mit Tode abgegangen und ist deren Nachlaß in gerichtliche Regu-

Mit Ausnahme der in dem von den Eheleuten Ehlers am 8. Juni 1891 errichteten gerichtlichen Testament eingesetzten Erben werden Alle und Jede, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an den Nachlaß der genannten Eheleute Ehlers zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

binnen 12 Wochen, vom Tage der Ben und letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei Vermeidung des Ausschusses bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht rechtsgehörig anzumelden.

Ahrensburg, den 3. November 1891. Königlich. Amtsgericht. ge. Hellborn. Beröffentlicht: Wolter, Aktuar, als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Auction.

Am Montag, den 30. d. M., Morgens 10 Uhr, sollen im Saale des Herrn Schierhorn hiersebst diverse sehr gut erhaltene Sachen, als:

1 Sopha, 2 Sophasitze, 1 Spieltisch, 1 Schreibtisch, Stühle mit Sprungfedern, Mohrstühle, Secretär, Kleiderschrank, Casschränke, 1 großer hübscher Spiegel, 1 Bettstelle, Kohlentasten, Korblehnstuhl, Haus- und Küchengerath und vieles andere mehr

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. Ahrensburg, den 25. November 1891. Philipp Moses, Auktionator.

Anker-Cichorien ist der beste.

Wie verschafft sich der kleine Geschäftsmann, Landwirth u. Handwerker am einfachsten den nach dem neuen Einkommensteuergesetz nöthigen Büchernachweis zur Feststellung seines Einkommens? Hierüber giebt eine bei Th. Duos in 86 N. Plantage 36, erschienene Schrift, welche außerdem das neue Einkommensteuergesetz nebst der Ausführungsanweisung mit einigen Erläuterungen enthält, eine kurze

ausführliche Anleitung mit Tabellen, nach welchen es den Gewerbetreibenden, welche nicht Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches sind, möglich ist, ihren Geschäftsgewinn, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, jeden Augenblick nachweisen zu können. Preis 1 Mark 20 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Gegen Einzahlung von 1,30 Mark erfolgt franco Zusendung.

Tiefschwarze Tinten:

Hohenzollern-Tinte Normal-Tinte Kaiser-Tinte Alizarin-Tinte in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt Ahrensburg. E. Ziese.

Programm

am Sonntag, den 13. Dezember, im „Hotel Posthaus“ zu wohlthätigen Zwecken stattfindenden Abend-Unterhaltung

Ouverture zur Stummen von Auber. Melodie von Rubinstein, für Violine und Klavier.

Er macht Visite.

Lustspiel in 1 Akt von Bauermeister.

Ouverture zu Fra Diavolo.

Die Biene (von Goby Eberhard) Schlummerlied für Violine und Klavier.

Hier ist eine Wohnung zu vermieten.

Schwanz in 1 Akt von Walter Gottlieb.

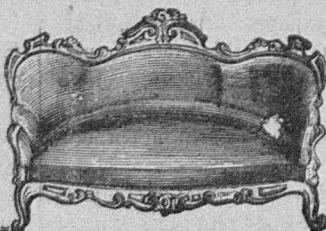
Zum Schluß:

Tanz-Unterhaltung.

Anfang präcise 7 Uhr.

Entree a Person 1 Mark, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Anker-Cichorien ist der beste. | Anker-Cichorien ist der beste.



H. Stamer,

Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Grosse Strasse,

empfeht sich zur Anfertigung von

Polster-Arbeiten aller Art.

Künstliche Düngemittel:

Thomasphosphatmehl Kainit, Superphosphat &c.

empfeht E. Pahl.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen.

Büchlein Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, Stück 3,80 Mk. Schlafzige Decken, Einlitt, garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.

Garantirt Eingeschossene. Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. - Taschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 9 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. - Doppeltgülderkabiner 30 Mk., einl. Jagdkabiner 20 Mk. - Westentaschenschuss 4 Mk. - Püsch- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. - Centralfeuer-Doppeltinten prima Qual. von 35 Mk. an. - Patent-Luftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. - Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. - 100 Central-Röhren 1,70 Mk. Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. - Packung umsonst. Preislisten gratis u. franco. - Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf. Marken. Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie. Deutsche Waffenfabrik. Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Mobilien-Magazin

H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Geschäfts-Empfehlung

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß das seit langen Jahren von meinem verstorbenen Vater hier betriebene

Korbmacher-Geschäft

unverändert von mir fortgesetzt wird. Die vielen geehrten langjährigen Kunden meines Vaters bitte ich, das diesem in so reichem Maße geschenkte Vertrauen wohlwollend auf mich zu übertragen, es wird mein Bestreben sein, mir dasselbe durch prompte und coulaute Bedienung dauernd zu sichern.

Schachtingsvoll Th. Basedow. Ahrensburg. Anker-Cichorien ist der beste.

Grabdenkmal- u. Steinhauer-Geschäft.

Die bisherige Firma Frank & Segendörfer in Wandsbek ist am 16. d. M. erloschen und ist das Geschäft von Segendörfer & Wegener käuflich übernommen worden.

Vertreter für Ahrensburg und Umgegend: Ph. Moses.

Ein Wort an Alle, die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen. Grátis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Delicatessen!

Lachs, mariniert in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig &c. &c. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Vorbereitung für die Postgehülsen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.

Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50. Dohrn u. Feddern. Prima Hamburger Kuchen - Syrup, feinsten diesjährigen Honig empfiehlt Aug. Haase. Ahrensburg.

Haus-Kalender

für 1892. Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalenderium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis &c. enthält der Kalender gediegene, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller und Dichter. Preis nur 40 Pf. - Der „Kleine Almanach für jedermann“ für 1892 mit Erzählungen, Anekdoten &c. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorstehende Kalender! S. Lühe & Dircks Verlag, Garding.

Anker-Cichorien ist der beste.

Kauf oder Pacht Gesuch, Wirthschaft, Salon oder Gasthof mit oder ohne Landwirthschaft außerhalb Hamburgs. Aufgaben an Heo 9230 Behr & Möller, Hamburg, Pelzerstr. 6 I.

Christbaum-Confect

Kiste 440 St., reichhalt. Mischung, M. 2.80, Nachn. Bei 3 Kisten 1 Präsent. Fr. Fischer, Dresden-N. 12.

Prima Hamburger Kuchen-Syrup

empfeht E. Pahl. Ahrensburg.

Datum-Gier,

nicht über eine Woche alt, bezahle pr. Std. mit 10 Pf. B. Hack, Morewoodstr. 8, Wandsbek.

Berlaufen

eine blau und schwarz gefleckte Ulmer Dogge mit weißer Brust und weißem Hals, auf den Namen „Leo“ hörend. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Zimmermeister S. Schacht Wwe., Volksdorf pr. Ahrensburg.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Während der abgelaufenen Berichtswoche war das Futtermittel-Geschäft außerordentlich lebhaft. Deltuchen- und Deltuchenehl-Preise verfolgten noch immer eine steigende Richtung bei sehr kleinen Vorräthen. Reisfuttermehl M. 4,75 bis M. 9,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Reisfuttermehl M. 4,90 bis M. 8,75 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfuttermehl M. 5,- bis M. 9,30 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Reisfuttermehl M. 5,- bis M. 8,60 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 7,- bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. - bis M. - pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber M. 6,- bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdnustuchen und Erdnustuchmehl M. 7,10 bis M. 8,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatmehl M. 7,15 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocusnustuchen und Cocusnustuchmehl M. 7,90 bis M. 8,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmertuchen M. 6,- bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rappstuchen M. 6,50 bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verollt, M. 8,25 bis M. 8,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 6,10 bis M. 6,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 6,10 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 23. November 1891. G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: No. v., Barometer Stand in mm, Thermometer Grad Reaum., Wind. Data for 24. 9. 11. B. and 25. 9. 11. B.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 26. Nov.: Biefach klar, wolfig, Temperatur wenig verändert, heftiger Wind. Sturmwarnung für die Küsten. 27.: Neblig, bedekt, naßkalt, Nieder- schläge, lebhaft windig. 28.: Veränderlich, naßkalt, windig, Nachfrö. Sturmwarnung für die Küsten.

Einem Theile der Auflage der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Beilage „Lokal-Anzeiger Goldene 9“ bei, die geneigter Beachtung empfohlen wird.

Einem Theile der Auflage der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospect der zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo veranstalteten Geld-Lotterie, Ziehung am 8. und 9. Dezember d. J. in Hannover, bei, welcher geneigter Beachtung empfohlen wird. Es wird gebeten, Bestellungen auf Loose baldigt zu machen. Vorauszichtlich werden die zur Ausgabe gelangten Loose ehestens vergriffen sein.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19